gestellt bleibt, gemeinschaftlich diese bedingte Einführung der verlängerten Lehrzeit im Lande durchzuführen. Begründet wird die Forderung der 4jährigen Lehrzeit hauptsächlich mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß die Anforderungen, welche man an die theoretische Ausbildung des Lehrlings stellen muß, erfahrungsgemäß immer größere werden und unter Umständen einen guten Teil der Lehrzeit zu ungunsten der praktischen Vorbildung in Anspruch nehmen. Dabei übersieht man nicht, daß es wohl einzelne Handwerke gibt, bei deren einfacher Betriebsweise eine 3jährige Lehrzeit genügt oder in denen Lehrlinge mit besserer Schulbildung in 2 Jahren genügend ausgebildet werden können. Hierbei wird jedoch wiederum betont, daß der Handwerkernachwuchs sich leider zum größten Teile aus den mittleren und unteren Volksschichten rekrutiert. Es fehlt bei der ganzen Bewegung jedoch auch nicht an Bedenken. Das hauptsächlichste Bedenken geht dahin, daß die beantragte Verlängerung der Lehrzeit den ohnehin bestehenden Lehrlingsmangel im Handwerke nur vergrößern und die notorische Flucht der jungen Leute in die Fabriken steigern könnte. Sicher ist jedenfalls heute schon, daß eine ganze Reihe von Handwerken die 4jährige Lehrzeit durchsetzen, wozu der § 130 der Gewerbeordnung Gelegenheit genug bietet.

— **Der Militärverein Königl. Sächsische Husaren** hielt am Dienstag abend im „Tivoli" sein 13. Stiftungsfest ab, das den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Unter den anwesenden Ehrengästen bemerkte man eine Deputation des Großenhainer Husaren-Regiments mit Major v. Arnim an der Spitze, Ehrenmitglied Major v. Hagen, Herrn Knauthe vom Präsidium des Verbandes Sächsischer Militärvereine, vom Bezirkspräsidium Herrn Nies, eine Deputation der Königin-Husaren, sowie der Brudervereine aus Leipzig und Großenhain, sowie Deputationen sämtlicher Dresdner Militärvereine. Das Fest wurde eingeleitet durch einige Konzertstücke des Trompeterkorps des 1. Husaren-Regiments „König Albert" Nr. 18 unter Leitung des Stabstrompeters C. Beck. Herr Vorsteher Lehmann hielt darauf eine längere Ansprache, in der er die Erschienenen im Namen des Vereins begrüßte. Ein begeistert aufgenommenes Hoch brachte der Redner auf König Friedrich August und das Haus Wettin aus. Weiter gedachte er der Toten des Vereins, sowie seiner Leistungen für Unterstützung an Kranke, Witwen und Waisen. Der Verein zählt gegenwärtig 475 Mitglieder. Er schloß mit dem Aufruf zur Treue gegen Vaterland und Kameradschaft. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner. Mit gespanntem Interesse nahm man sodann die Aufführung eines Festspiels „Die Leidenschaft des Husaren-Trompeters" entgegen; die einzelnen Bilder waren mit großem Fleiße einstudiert und verdienten den gespendeten reichen Beifall. Ebenso freudig wurde ein dem Verein von seinem außerordentlichen Mitgliede Alb. Müller gewidmeter Marsch aufgenommen. Einem weiteren Konzertteile folgte ein fröhlicher Ball als Abschluß des höchst gelungenen Festes.

— Das am Dienstag abend im entsprechend geschmückten Saale des „Krystallpalastes" abgehaltene 12. Stiftungsfest **des Königlich Sächsischen Militärvereins 3. Infanterie-Regiment Nr. 102** war von echt kameradschaftlichem Geiste beseelt und nahm einen prächtigen Verlauf. Zur Teilnahme an dem Feste hatte sich eine Anzahl Ehrengäste eingefunden, unter ihnen die Herren General d. Inf. z. D. v. Reyher, der den Ehrenvorsitz des Vereins übernommen hat, Oberst z. D. Meißner und Oberstleutnant z. D. Goedsche als Ehrenmitglieder, Oberst z. D. de Vaux, Amtsgerichtsrat Dr. Ginsberg; die beiden hiesigen Bezirkskommandos waren vertreten durch die Herren Oberst z. D. Kracke und Hauptmann Kornmann-Bautzy, das Präsidium des Sächsischen Militärvereinsbundes durch Geh. Kriegsrat Feine; ferner hatten Abordnungen entsandt das Offizierkorps wie auch das Unteroffizierkorps des in Zittau garnisonierenden Stammregiments, die Brudervereine Neustadt (Sa.), Pirna, Frauenstein und Dresden, sowie der hiesige Landsmannschaftsverein der Bayern, dessen Prinz-Regent Luitpold Chef des Stammregiments ist. Die Begrüßung der Festversammlung erfolgte durch den Vereinsvorsteher Kamerad Zeißig; er gedachte dabei des Zusammenhalts des Vereins mit dem Stammregiment, aus dem der Verein sein Stärke schöpfe. Auch im letzten Jahre hat sich der Verein immer kräftiger gestaltet. Bei einem Abgang von 9 Mitgliedern hat er einen Zuwachs von 27 Mitgliedern zu verzeichnen, darunter meldete sich der frühere Regimentskommandeur Herr Oberst z. D. de Vaux als Mitglied. Zum Schluß brachte Redner ein Hoch auf den Kaiser und auf den König und das Haus Wettin aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Der kameradschaftliche Abend gestaltete sich durch die trefflichen Darbietungen der Gardereiterkapelle und des Bernhard Schneiderschen Damenchores zu einem genußreichen. Die Festversammlung hielt denn auch mit dem wohlverdienten Beifall nicht zurück. Nach dem Konzert leiteten die Gardereiter mit historischen Märschen aus der Zeit Friedrichs des Großen in militärischem Schaustück über zu einem frohbelebten Ball.

— „Wunnerschie wärd's, dös kennetr alle gelabnt!" Mit diesem lockenden Versprechen lud der seit 21 Jahren unter Leitung des Herrn Redakteurs O. Flohr bestehende **Unterstützungs-Verein „Erzgebirger"** seine zahlreichen Mitglieder, die bereits über 1500 zählen, zu seiner am Dienstag abend im Konzertsaale des Städtischen Ausstellungspalastes veranstalteten Kirmes ein, die wieder eine starke Anziehungskraft auf die hier lebenden Erzgebirger ausgeübt hatte. Die Stimmung der Festteilnehmer war eine äußerst gemütliche; denn schon nach der „Vorordning" mußten „wurnaame Gedankn un d' Hanisching drhäm gelosn wärn". Uebel genommen durfte auch nichts werden. Der Humor stand an diesem Abend durch die Darbietungen von Winter-Tymians Humoristen und Sängern in schönster Blüte. Das Programm enthielt die neuesten Schlager und brachte den Darstellern reichen Erfolg. Nach den Vorträgen gab es vom Verein weiteren „Tebs", wie man ihn auf Jahrmärkten im Gebirge findet; dazu spielten Bettelmusikanten in Originalkostümen auf. Die schönsten und herzerquickendsten Weisen ließ das Freiherrl. Buraker Musikkorps in Bergmannstracht beim kreuzfidelen Kirmeskanze hören, er durfte daher das schöne Geschlecht nicht sitzen gelassen werden. Zur Erzielung eines hohen Reinertrages, der zu Wohltätigkeitszwecken bestimmt ist, trugen eine reich ausgestattete Gabenverlosung, sowie ein stark frequentierter Postkarten- und Kirmeskuchenverkauf bei. Dem Verein ist ein guter Erfolg zu wünschen; denn er hat bereits weit über 120 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke verausgabt. Aber nicht nur in Krankheitsfällen, auch bei Naturereignissen greift er helfend ein.

— Herr Oberjustizrat Dr. Frese-Meißen wird am 15. November über: „Vormundschaftswesen und Jugendfürsorge" sprechen. Der Vortrag, den die Zentrale für Jugendfürsorge zu Dresden veranstaltet, findet im Saale der Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9, statt.

— **Zu den Unterschlagungen in der Leipziger Stadtkasse** erfährt das dortige „Tageblatt" folgendes: Grützmann hatte am Freitag abend, als er infolge der durch den Rechnungsrevisor Stahl vollzogenen Revision seine Entdeckung vor Augen sah, noch 5000 Mark zu sich gesteckt. Vielleicht war in ihm der schnelle Plan aufgetaucht, sich einer Bestrafung durch die Flucht zu entziehen. Diesen Plan hat er jedoch, da er sich sagen mußte, daß er nicht weit kommen würde, ebenso schnell wohl wieder verworfen, und er stellte sich nun „freiwillig". Die 5000 Mark sind in seiner Wohnung wieder vorgefunden worden. Auf Befragen soll Grützmann erklärt haben, daß er das Geld lediglich in der Aufregung an sich genommen habe. Was das eingeleitete Disziplinarverfahren betrifft, so richtet es sich sowohl gegen den jetzigen Kontrolleur Rucks, wie auch gegen dessen Vorgänger Zacharias. Von den verspekulierten Beträgen sind bis jetzt rund 90 000 Mark nachgewiesen; über die Restsumme von etwa 45 000 Mark schweben noch die Erörterungen. Hinsichtlich des Rechnungsamtes sei bemerkt, daß es gegenwärtig mit dem Rechnungsinspektor, 3 Sekretären, 11 Revisoren und 1 Registrator besetzt ist. Die Begründung eines besonderen Rechnungsamtes wurde von den städtischen Kollegien im Jahre 1890 beschlossen, nachdem übrigens schon früher Rechnungsrevisoren angestellt worden waren. Ueber Grützmann selbst sei schließlich noch bemerkt, daß dieser, ehe er vor 21 Jahren in städtische Dienste trat, dem Kaufmannsstande angehört hatte. Er war zuletzt bei der Leipziger Bank angestellt. Spekulationsgeschäfte waren ihm also nicht fremd.

— Die städtische Leihamtshauptgeschäftsstelle in Neustadt, Hauptstraße 1, bleibt Montag, den 12., und Dienstag, den 13. November, wegen Reinigung geschlossen. Fällt der Fälligkeitstag eines Pfandscheins auf einen dieser Tage, so gilt als solcher bestimmungsgemäß der nächste Werktag, sonach Mittwoch der 14. November. Die Geschäftsstelle in Altstadt, Waterloostraße 17, bleibt an diesen Tagen für das Publikum geöffnet.

— Herr Oberpostassistent Riks feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem allgemein beliebten Beamten wurden von seinen Vorgesetzten, Kollegen und Unterbeamten die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Die Wünsche gipfelten darin, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, sein vielseitiges Geschäft eines Zeitungsstellen-Vorstandes noch viele Jahre bekleiden zu können.

— Am Sonntag feierten der pensionierte Eisenbahnbeamte Franz Päßler und dessen Ehefrau Bertha verw. Morgeneyer, Dresden-Plauen, in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

— Der Orpheus-Kalender ist, von der Buchdruckerei A. Jonathas, Dresden-Neustadt, hübsch ausgestattet, vor kurzem wieder in seinem zweckmäßigen Westentaschenformat, 144 Seiten stark, erschienen. Er enthält diesmal ein vollständiges Verzeichnis der Mitglieder des Dresdner Orpheus, eine Auswahl beliebter Liedertexte aus dem Repertoir der Orpheiden, geschäftliche Mitteilungen und das Programm der Vereinsveranstaltungen. Aus letzterem ist zu entnehmen, daß das große Winterkonzert mit Orchester und Solisten am 30. November im Gewerbehause, 2. Dezember: Familienausflug, 6. Januar 1907: Tagesball im Palmengarten, 3. Februar: Sängerpartie nach dem Liliensteln, 15. Februar: Humoristischer Familienabend, 1. März: Liederabend mit Solisten, 24. März: Interner Familienabend, 14. April: Frühjahrsausflug, 4. Mai: Herrenseltessen stattfinden.

— Am 18. Juni ist auf der Schiller-Straße zwischen den Stationen „Linckesches Bad" und Stolpener Straße ein 8½jähriges Mädchen in ein Automobil hineingelaufen und tödlich verletzt worden. Augenzeugen, die dem Vorfalle beigewohnt haben, speziell diejenigen, die in dem stadtwärts fahrenden Straßenbahnwagen waren, werden gebeten, ihre Adressen Chemnitzer Straße 59, part. links, einzusenden.

— In der letzten Gemeinderatssitzung in Reick wurde der Gemeindevorstand Claus, früher Stadtverordneter in Dresden, auf weitere 6 Jahre wiedergewählt.

— Zu gunsten der Wohltätigkeits-Einrichtungen des Frauenvereins der Johannes-Parochie zu Meißen finden daselbst im Saale „Zur Sonne" heute, morgen und übermorgen abends 8 Uhr reich ausgestattete Aufführungen statt, die weitere Kreise interessieren dürften. Im Mittelpunkte steht das Festvorspiel von H. de Senger, das auf das sorgfältigste einstudiert worden ist. Die einleitenden Worte, gesprochen von Fräulein Pöschel, sind von Herrn Sanitätsrat Dr. Freiherrn von Keller verfaßt. Die 12 Monate werden in lebenden Bildern von den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt wiedergegeben, unterstützt von dem Meißner Lehrergesangverein, Fräulein Elsbeth Peter und der Stadtkapelle.

— **Drei Todesfälle** in einer Familie innerhalb zehn Stunden ereigneten sich in Zwickau. In der 4. Morgenstunde am Dienstag verschied die 18jährige Tochter des Arbeiters M. an den Folgen einer frühzeitigen Geburt, vormittags gegen 10 Uhr starb das Neugeborene, und in der 2. Nachmittagsstunde wurde die Tante des Mädchens an dessen Bahre von einem Herzschlage gerührt, der ihrem Leben sofort ein Ende machte.

— **Oberlandesgericht.** Nach § 153 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich macht der sich strafbar, wer andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, teilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten. Im April d. J. beschlossen die Vereinigten Eschebachschen Werke, die Firma Clemens Müller und andere die Aussperrung einer großen Anzahl von Arbeitern, falls diese sich weigerten, aus der Arbeiter-Organisation auszutreten. Dem Verlangen der Industriellen kamen die Arbeiter nicht nach, und daraufhin erfolgte der große Metallarbeiterausstand. Bei der Aussperrung der organisierten Arbeiter erhielten die letzteren indessen die Zusicherung auf Wiederanstellung auf ihren Plätzen nach Beendigung des Ausstands. Alsbald nach erfolgter Arbeitseinstellung bezogen die Ausgesperrten Streikposten, und vor der Maschinenfabrik von Clemens Müller stand als solcher der aus Plauen i. V. gebürtige Metalldreher Max Eduard Burkhardt. Am 11. April meldeten sich bei der Firma Clemens Müller drei Arbeitswillige. Als der Streikposten dieser ansichtig wurde, trat er gemäß der erhaltenen Ordre sofort auf sie zu, um sie zu veranlassen, wieder umzukehren. Hierbei gebrauchte er die Worte: „Ihr müßt Euch schämen, alten Leuten in den Rücken zu fallen. Ihr könnt Euch sonstwo Arbeit suchen!" Die Arbeitswilligen wendeten sich an einen sich in der Nähe aufhaltenden Gendarmen, teilten ihm die Aeußerung des Streikpostens mit und ersuchten um dessen Bestrafung. Auf die Anzeige des Polizeibeamten hin wurde gegen den Streikposten das Offizialverfahren eingeleitet und dieser sowohl vom Schöffen- als auch vom Landgericht Dresden verurteilt, weil gerichtsseitig in der oben wiedergegebenen Aeußerung des Streikpostens eine „Ehrverletzung" der drei um Arbeit nachfragenden Arbeitswilligen erblickt wurde. Der Verurteilte legte hierauf Revision beim Königlich Sächsischen Oberlandesgericht ein und rügte in seiner Revisionsschrift den Rechtsbegriff der Ehrverletzung. Er habe sich nicht an die Arbeitswilligen gewendet, als sie die Fabrik betraten, um Arbeit zu suchen, sondern er habe die Leute erst angesprochen, als sie die Fabrik wieder verlassen hatten. Von einer Verhinderung, Arbeit zu suchen, könne keine Rede sein, und deshalb seien die Tatbestandsmerkmale der Ehrverletzung nach § 153 der Gewerbeordnung nicht gegeben. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts erkennt jedoch auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision.

— **Landgericht.** Der 27jährige Kaufmann Ludwig Müller aus Breslau eröffnete Anfang d. J. ein Fabrikationsgeschäft zur Herstellung von Schmucksachen nach Photographien, wozu ihm freilich nur 300 Mk. zur Verfügung standen. Bald darauf trat er an einen Militär-Invaliden mit dem Vorschlage heran, Geschäftsteilhaber zu werden und 100 bis 200 Mk. einzulegen, mit 100 Mk. Einlage könne der Invalid jährlich mindestens 200 Mk. verdienen! Letzterer zahlte 100 Mk. ein und hoffte auf reichlichen Gewinn. Die Geschäftsverbindung bestand aber nur zwei Wochen. Als die Teilhaber den „Reingewinn" teilten, erhielt jeder bare 15 Pfg. Am 29. März wurde Müller vom Schöffengericht wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und behauptete in der Verhandlung vor der 4. Strafkammer, der Invalid sei eben zu einer ungünstigen Geschäftszeit eingetreten. In der „Saison" seien über 50 Vertreter tätig gewesen. Da es sich notwendig macht, die Geschäftsbücher durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen, wird die Verhandlung vertagt. — Der häufig vorbestrafte Arbeiter Ernst Emil Fritzsche rempelte auf der Marschallstraße absichtlich einen Gendarmen an, beleidigte ihn zu Angehör einer großen Menschenmenge auf das schwerste und leistete bei der Arretur hartnäckigen Widerstand. Er wurde daraufhin vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und legte gegen die Strafhöhe Berufung ein. Die 2. Instanz beläßt es jedoch bei der ausgeworfenen Strafe. — Der Mechaniker Ernst Moritz Knopf aus Schandau wurde vom dortigen Schöffengericht am 25. Juli wegen Betrugs zu 25 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Er soll im Oktober v. J. eine Hebamme dadurch um 14 Mk. geschädigt haben, daß er bei Reparatur eines Fahrrades einen Luftschlauch ausbesserte, aber der Hebamme einen neuen in Rechnung setzte. Der Angeklagte legte Berufung ein und wird von der 4. Strafkammer freigesprochen. Es ist erwiesen, daß die Hebamme das Rad noch der Reparatur mehrfach verliehen hat, so daß der Schlauch von einer anderen Person beschädigt oder auch ausgewechselt sein kann. — Ohne Erfolg bleibt die Berufung des Arbeiters und Lackierers Paul Arthur Bernhardt aus Leutewitz, welcher während eines Streiks in der Fabrik von Seidel u. Naumann einen Arbeitswilligen beleidigte und mißhandelte und deshalb vom Schöffengericht zu 2 Monaten 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist.

Bismarck-Aufzeichnungen.

In der Presse werden Aufzeichnungen veröffentlicht, die Fürst Bismarck unter der Ueberschrift „Entwurf zu vertraulichen Aeußerungen über die Motive zu meinem Rücktritt aus dem Dienst" mit eigener Hand zu Papier gebracht haben soll. Die „Hamb. Nachr." erlassen hierzu folgende Erklärung: „Uns ist dieser Entwurf nicht bekannt, und wir haben auch früher in Friedrichsruh nichts über seine Existenz gehört. Trotzdem kann er ja vorhanden sein; aber wir können uns mit Rücksicht auf die besondere Stellung unseres Blattes an Wiedergabe wie Erörterung der vertraulichen Aufzeichnungen so lange nicht beteiligen, als wir nicht wissen, ob der Entwurf authentisch ist und wer die Erlaubnis zu seiner Veröffentlichung gegeben hat."

In dem „Entwurf" wird u. a. ein kaiserliches Handschreiben erwähnt, das auf Grund der Berichte des Konsuls von Kiew an Bismarck gerichtet wurde und das die entscheidende Ursache seines Rücktritts bildete. Der Wortlaut dieses Handschreibens wird jetzt vom Bureau „Herold" veröffentlicht. Folgendes ist der Text: „Die Berichte lassen auf das klarste erkennen, daß die Russen in vollstem strategischen Aufmarsche sind, um zum Kriege zu schreiten. Nur muß ich sehr bedauern, daß ich so wenig von den Kiewer Berichten erhalten habe. Sie hätten mich schon längst auf die furchtbar drohende Gefahr aufmerksam machen können! Es ist die höchste Zeit, die Oesterreicher zu warnen und Gegenmaßregeln zu treffen. Unter solchen Umständen ist natürlich an eine Reise nach Krasnoje meinerseits nicht zu denken. Die Berichte sind vorzüglich. W."

Fürst Bismarck erhielt seine Entlassung am 20. März 1890. Das angebliche Schreiben des Kaisers trägt kein Datum. Im Jahre 1890, am 17. August, traf der Kaiser in Reval ein und begab sich zu den Manövern nach Narwa und am 22. August mit dem Zaren nach Peterhof. Es wird erwartet werden dürfen, daß die Regierung eine Erklärung darüber abgibt, ob das vom „H. T. B." verbreitete Schreiben des Herrschers und damit auch der Bericht Bismarcks authentisch ist oder nicht, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.".

Tagesgeschichte.

Bassermann nochmals als „Schwarzseher".

Auf dem jüngsten Parteitage der pfälzischen Nationalliberalen in Homburg (Pfalz) hat Abg. Bassermann sich abermals ähnlich wie in Saarbrücken und Wiesbaden geäußert. Auch er stellte das starke Anwachsen des persönlichen Regiments fest und verlangte, daß das Parlament offen den Finger auf diese Wunde lege. „In der auswärtigen Politik sei langsam, aber stetig eine Verschlechterung unserer Beziehungen zum Auslande eingetreten: „Unsere Politik werde oft nicht von der Hand des leitenden Staatsmannes geführt. Er erwähne nur die Krüger-Depesche und die Mensur-Depesche an den Grafen Goluchowski. Der Dreibund hat seine Bedeutung längst verloren. Wir sind auf uns gestellt, auf unsere Armee und Flotte, und hier gebührt dem Kaiser das Verdienst, die rechten Wege gezeigt zu haben. Die Frage, ob unsere Diplomatie noch auf der Höhe steht, müsse verneint werden. Die nicht zünftigen französischen ehemaligen Journalisten seien vielfach geschickter als unsere Berufsdiplomaten. Auf dem Gebiete der Kolonialpolitik könne er dem Reichskanzler den Vorwurf nicht ersparen, daß er nicht erkannte, daß nicht der richtige Mann an leitender Stelle stand. Auch die Berufung des Erbprinzen von Hohenlohe sei ein Mißgriff gewesen. Zu dem neuen Manne, Herrn Dernburg, habe er Vertrauen. Aus allen diesen kleinen Dingen wachse die Gestalt Bismarcks ins Riesengroße. Die Bilanz des deutschen Volkes hat sich seit seinem Rücktritt verschlechtert. Wenn wir zögerten, Kritik anzulegen, so war das eine Gewohnheit aus Bismarcks Zeiten. Diese Zeiten sind dahin. Wir sind keine Schwarzseher, wollen die Dinge aber auch nicht durch rosenrote Gläser sehen. Schauen wir auf unser fleißig und ehrlich arbeitendes Volk, das ist die Unterlage des Staates und die Hoffnung für die Zukunft. Wir wollen von den Tüchtigsten regiert werden, und es heißt nun, offen von der Leber sprechen, damit es in vielen Dingen besser wird in Deutschland." (Lebhafter minutenlanger Beifall.) Eine einstimmig angenommene Beschlußerklärung begrüßte den Ausgleich des Goslaer Vertretertages, betonte die Einigkeit der nationalliberalen Partei und ihr festes Beharren auf entschieden liberalen Forderungen und einer maßvollen Sozialpolitik.

Deutsches Reich. Die Kaiserin hat an den Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes und des Deutschen Krieger-Bundes auf die Glückwünsche zum Geburtstage folgendes Schreiben gerichtet: „Ich spreche dem Vorstande des Preußischen Landes-Kriegerverbandes und Deutschen Kriegerbundes für die Mir zum Geburtstage übersandten treuen Glück- und Segenswünsche Meinen herzlichsten Dank aus und habe mit aufrichtiger Freude von den aus diesem Anlaß in den Kreisen der alten Soldaten, sowie der Krieger-Waisenhäuser veranstalteten Feiern Kenntnis genommen. Meine besten Wünsche werden auch die ferneren Bestrebungen und Arbeiten der kameradschaftlichen Vereinigung begleiten. gez. Auguste Viktoria I. R."

Eine zeitgemäße Betrachtung, die nicht nur im Augenblicke der Einführung des Kronprinzen in die Zivilverwaltung, sondern auch aus anderen Gründen Beachtung verdient, veröffentlicht Oberstleutnant v. Wartenberg im Novemberheft des „Thürmer"; er faßt seine „Thronfolger-Erziehung" überschriebenen Ausführungen dahin zusammen: Nichts ist dem angehenden Herrscher notwendiger als ein objektiver, sein demnächstiges königliches Amt niemals aus den Augen verlierender Geschichtsunterricht. An diesem fehlt es aber fast immer. Der Geschichtslehrer des Kaisers Friedrich, Professor Curtius, hat bei Lebzeiten und auch noch über seinen Tod hinaus ob des seinem erlauchten Zögling erteilten Unterrichts reiche Anerkennung gefunden. Sehr zu unrecht. Mit wie wenig Recht, zeigen uns die Denkwürdigkeiten des verstorbenen Generals v. Stosch, der manches Jahr in dienstlicher Stellung mit dem Kaiser Friedrich verkehrt hat. Diesen Denkwürdigkeiten zufolge hat sich der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf die Krone in der gleichen Weise gefreut, wie der Sohn eines reichen Gutsbesitzers auf das Rittergut seines Vaters, mit dem er, als seinem unanfechtbaren Eigentum, nach Belieben würde schalten und walten können. Kaiser Friedrich war ein wenig selbständiger Charakter, der, weil eigener Urteilskraft vielfach ermangelnd, sich gern die Ansichten geistig überlegener Leute aneignete. Ohne Frage spiegelte sich in der Bewertung der ihm winkenden Krone der genossene Geschichtsunterricht des Professors Curtius wider. Dieser aber kann bei der Auffassung des preußischen Thronfolgers über das ihm zufallende Erbe nur darauf hinausgegangen sein, daß der Herrscher bei weitem mehr Rechte als Pflichten hat, während doch das Gegenteil der Fall ist. Wer berufen ist, über das Schicksal vieler Millionen mitzuentscheiden, im Mittelpunkte eines ganzen Volkes und gleichzeitig über ihm steht, dessen Pflichten reichen ins schier Unermeßliche. Professor Curtius dürfte aber als Geschichtslehrer eines zukünftigen Herrschers typisch sein. Not tut auch, damit schließt Oberstleutnant v. Wartenberg, in der konstitutionellen Monarchie dem Regenten vor allem als Geschichtslehrer ein aufrechter Mann, der ihm nicht nur das sagt, was er gern hören möchte, sondern namentlich auch das, was er hören muß. Wo ein solcher Mann zur Stelle ist, bedarf es zur gründlichen Vorbereitung des zukünftigen Herrschers auf sein Amt nicht einmal der Anweisung des regierenden Herrn. Er selber, der Thronfolger, wird schon auf sie dringen. Denn die Geschichte lehrt ihn, daß die Schmeichler lügen, die ihm einreden, die Erben der Krone kämen bereits als fertige Regenten auf die Welt, daß seinem Regierungsantritt vielmehr harte und ernste Arbeit vorausgehen muß, wenn er selbst und die von ihm Regierten nicht Schaden erleiden sollen.

Fürst Bülow sandte an Dr. Richard Jacobi, Chefredakteur des „Hannoverschen Kuriers", folgendes Telegramm: „Empfangen Sie, geehrter Herr Doktor, mein aufrichtigstes Beileid zum Tode Ihres Bruders. Die Nachricht von seinem Hinscheiden überrascht mich um so schmerzlicher, als ich ihn noch vor wenigen Tagen in blühender Gesundheit bei mir sah. Als kenntnisreicher, viel erfahrener Publizist und warmherziger Patriot wird er mir in treuer Erinnerung bleiben. Fürst Bülow."

Die Reichstagsabgeordneten, die sich nach Ostasien begeben hatten, haben die Rückreise angetreten. Diejenigen, welche denselben Weg wie auf der Hinreise gewählt haben, sind auf dem Dampfer „Prinzeß Alice" in Hongkong eingetroffen. Der Abgeordnete von Niepenhausen-Erangen, der mit der Sibirischen Bahn zurückgereist ist, traf bereits wieder in Berlin ein. Die Rückkehr der anderen Herren erfolgt Anfang Dezember.

Der letzte Tag des eben aufgelösten württembergischen Landtags galt einer Eingabe des württembergischen Journa-

Dresdner Anzeiger. Nr. 308. Donnerstag, 8. November 1906.